

**Misericordias Domini 2022    Johannes 21,15-19**  
**Copitz, Graupa**

Liebe Gemeinde!

»Schatz, von 1-10, wie sehr liebst du mich?« - »Von 1-10 liebe ich dich sehr, mein Schatz, aber ab 11 Uhr bin ich mit meinen Freunden Motorrad fahren.« Auch wenn an dem Witz das Machohafte der Antwort nervt, bringt mich die Schlagfertigkeit zum Lächeln, mit der der so Gefragte die heikle Frage zu karikieren versteht. Wer wird schon gern gefragt, wie sehr er oder sie einen anderen liebt?! Es kann schnell als emotionale Erpressung wirken und Ängste in uns schüren, ob es dann vielleicht peinlich oder problematisch wird, sofern die Antwort nicht die erwartete ist. Im Predigttext für heute ist es nun Christus höchstpersönlich, der diese Frage Petrus stellt, nachdem sie zuvor im Kreis der Jünger am See Tiberias zusammengesessen und gegessen haben. Doch hören wir, wie Petrus die Frage pariert und was Jesus an seine Fragen und Petrus Antworten knüpfen wird.

15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.

19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach! Johannes 21,15-19

Die Geschichte mutet an wie ein Märchen. Ein Morgen am See Genezareth. Die Nacht war mühevoll und lang gewesen. Petrus und die anderen Jünger waren zum Fischen gegangen. Sie waren zurückgekommen. Zurückgekommen in ihre Heimat, zurückgekehrt in ihre alte Berufe. Fast so, als hätte es sie nicht gegeben, die drei Jahre mit Jesus. Fast so, als wäre nichts geschehen. Das Glück nicht und auch nicht das schreckliche Ende. Fischen waren sie gegangen, so wie früher, ehe Jesus sie zu Neuem berufen hatte.

So waren sie wieder da, aber ihre Mühe war vergeblich, die ganze Nacht hatten sie nichts gefangen. Das kennen wir. Es lässt sich nicht einfach so weiter machen, wie bisher. Manchmal kann man einfach nicht wieder anknüpfen. Nicht jede zerrissene Schnur lässt sich wieder kneten. Jedenfalls nicht so selbstverständlich, nicht ohne Klärung, nicht ohne wirklichen Neuanfang. Neuanfang, der mehr ist als weitermachen, wo man aufgehört hat.

Es geht um eine Beziehung, die schwer beschädigt, zerbrochen ist. Dabei hatte doch alles so verheißungsvoll und von Petrus´ Seite her sogar stürmisch angefangen:

Petrus war immer gutwillig, klug und vorne dran. Was er tut, das tut er ganz. Als Jesus fragt, ob auch die Zwölfe ihn verlassen wollen, bekennt er sich fest zu Jesus (Joh 6,69). Statt Fußwaschung will er den ganzen Körper waschen lassen (13,9). Ins Leiden will er Jesus folgen (14,37). Er schützt den schwachen Jesus mit dem Schwert (18,10), dringt vor bis in den Palast des Hohenpriesters (18,16). Er ruft zum Fischzug und bringt das Netz ans Land (21,3ff). Trotzdem schwingt in dieser Perfektion auch Tragik mit. Immer ist der andere Jünger, den Jesus lieb hatte, zwar schwächer, aber näher bei Jesus. Bei der Feier des letzten Abendmahls ist er an Jesu Seite. Am Ostermorgen ist der andere Jünger zuerst am Grab. Klugheit, Leitungskompetenz, Darstellungsgabe und sprachliche Gewandtheit - alles hat Petrus. Und doch: Wo es um Liebe, um Nähe und auch um die eigene

Schwachheit geht, da bleibt er unbeweglich; mehr korrekt als liebenswert. Es spricht für Petrus, dass diese Wunde in ihm bohrt.

Behutsam und doch eindeutig tastet sich Jesus an Petrus heran: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als diese mich haben?“ Simon, Sohn, des Johannes - das heißt: Du hast dich selber um den Ehrentitel Petrus gebracht. „Hast du mich lieb?“ - so eine Frage. Petrus kann auch nicht ausweichen ins Sachliche. Er ist nach seiner Beziehung zu Jesus gefragt. Jesus fragt ihn nicht, ob er sich entschuldigen will oder welche Gründe zu seiner Verleugnung führten. Nein er stellt ihm eine vertrauliche und persönliche Frage: „Hast du mich lieb?“ Und als Petrus schließlich das dritte mal gefragt wird „Hast du mich lieb? Da kann er nur noch sagen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe“

Petrus ist vorsichtig geworden in seiner Antwort. So einfach ist das nicht mit dem Vorneweg-Gehen. Jetzt ist klar, wie viel Mut das braucht. *Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.* Mit den anderen will ich mich nicht vergleichen. Du weißt, dass ich dich lieb habe, obwohl ich dich verraten habe. Obwohl ich feige war. Obwohl ich mich verrannt habe, in die Irre gegangen bin. Es ist gut, dass du mich fragst, auch wenn es weh tut, meine Fehler anzusehen. Aber so merke ich auch, dass dir überhaupt noch an mir liegt, Jesus.

Jesus fragt zuerst nicht nach Fähigkeiten, Lebenslauf, Fragebogen, Empfehlungsschreiben, Beurteilung von der letzten Arbeitsstelle. Er kommt nicht auf die diplomatische Tour: „Wo liegen denn deine Fähigkeiten? Was kannst du besonders gut?“ Nein, Jesus stellt eine einzige Frage und die gleich dreimal: Hast du mich lieb? Eine ungewöhnliche Art und Weise, Mitarbeiter zu suchen.

Dreimal fragt er Petrus. Hast du mich lieb? Dreimal muß Petrus das beteuern. „Herr, du weißt, daß ich nicht von dir loskomme.“ Und dreimal bekommt er einen Auftrag, der mit einer Gemeinschaft, mit Verantwortung zu tun hat. „Weide meine Lämmer. Weide meine Schafe!“

Beziehungen, die schwer beschädigt, zerbrochen sind. Wenn wir an die letzten zwei Jahre der Pandemie zurückdenken, dann sind da viele Beziehungen dünner oder zumindest anders geworden. Der direkte Kontakt, das Normale fehlte. Jeder hat mehr oder weniger sine Eigenes gelebt. Das war z.T. in Familien so, im Freundeskreis, in den Vereinen, in den Kirchgemeinden. Und weil sich durch eine geminderte Kommunikation auch schneller Missverständnisse eingestellt haben, hat mancher auch - sagen wir mal er Zugewandtheit des anderen gezweifelt.

An vielen Stellen bemerken wir jetzt, dass es darum geht, diese Beziehungen neu zu gestalten, zu füllen, belastbar zu machen. Dabei geht es auch stark um die Frage des Miteinanders, der Gemeinschaft. Wir bemerken es in der Kirchgemeinde: Der Gottesdienstbesuch ist zahlenmäßig noch lange nicht auf dem Niveau vor der Pandemie. Die Gemeindekreise sind kleiner geworden. Mancher ist immer noch vorsichtig, wofür er gute Gründe haben wird. An manchen Stellen ist richtige Aufbauarbeit notwendig. Vielleicht hatten wir schon begonnen, uns daran zu gewöhnen, dass es mit weniger Kontakten, weniger Gottesdienst, weniger Kultur auch geht.

„Weide meine Lämmer.“ Das mit den Schafen, das lasse ich mal, wer will schon gerne ein Schaf sein? Die Jünger hatten sich auch schon ins Privatleben zurückgezogen. Aber der Auferstandene Christus macht deutlich: Es geht um viele, um die Gemeinschaft und die braucht einen Neuanfang Am Anfang stand eine Mahlzeit. Diesmal anders: Jesus reicht Fische und Brot. Gegrillte Fische am See Tiberias. Ich erinnere mich gern an unser Kirchweihfest (in Graupa) im letzten Herbst, wo in einer Art kleinen Pandemiepause schon einmal deutlich wurde, wie gerne Menschen in unserer Gemeinde zusammen kommen, auch wenn sich noch nicht jeder dazu entschließen konnte.

Die Wiederherstellung einer Beziehung, die schwer gestört wurde. Jesus räumt das Versagen von Petrus liebevoll aus dem Weg in dem er ihm eine Aufgabe gibt.

Wir haben ja in der vergangenen Zeit gemerkt welche z.Z. unsinnigen Entzweiungen es in den verschiedensten Lebensbereichen gegeben hat in der Familie, dem Freundeskreis, bis hinein auch in die Gemeinden. Vielleicht ist es beim Neuanfang auch ein gutes Rezept, uns nicht in unselige Dis-

kussionen zu begeben, sondern eine gemeinsame Aufgabe anzugehen, etwas zu tun, was uns von uns selbst wegführt.

Der Auferstandene macht das ja deutlich: Ihr habt füreinander Verantwortung. Er sagt nicht: Petrus weide deine eigenen Lämmer, sondern er sagt: Weide meine Lämmer! Petrus bekommt auch keinen Hirtentitel. Es geht nicht um ihn, sondern um die andern. Christus bleibt der wahre Hirte. Die Aufgabe von Petrus und allen anderen ist es, für gute Weidemöglichkeiten zu sorgen und darauf zu achten, dass niemand verloren geht.

Ich denke, unsere Situation ist ganz ähnlich. Es geht um einen Neuanfang, der viele kleine Schritte verlangt. Da kann heißen: auf den anderen zugehen und ihn zu einer Sache einzuladen, Das kann heißen: Etwas Praktisches miteinander zu machen oder etwas miteinander zu unternehmen. Das kann auch heißen, gemeinsam etwas für andere zu tun. Wir erleben es ja gerade, wie überraschend viele Menschen sich z.B. für Geflüchtete aus der Ukraine einsetzen und dass es an dieser Stelle keine Diskussionen wie 2015 gab, sondern Menschen einfach anfangen etwas zu tun.

Weide meine Lämmer! – Das beschränkt sich nicht auf diejenigen, deren berufliche Aufgabe das ist. Zu den Grundsätzen unserer Kirche gehört es, daß alle berufen sind, Gottes Wort zu leben, für die Gemeinschaft zu sorgen, da, wo er sich hingestellt sieht, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, in der Schule, am Arbeitsplatz.

Als die Worte des Johannesevangeliums aufgeschrieben wurden, war Petrus schon lange tot. Wir haben keine sicheren Quellen, wo und wie Petrus gestorben ist. Manche Ausleger meinen, das „Gürten“, das im Text benannt wird, als ein Fesseln der ausgestreckten Hände und das Führen – wörtlich „Schleppen“ als den Weg eines Gefesselten zur Kreuzigung verstehen zu müssen. Es wäre nicht verwunderlich, wenn Petrus als Märtyrer gestorben ist. Doch gesicherte Hinweise haben wir nicht.

Was aber diese Geschichte damit schon deutlich benennt: Auf diesem Weg des Neuanfang werden Rückschläge oder harte Proben nicht ausbleiben. Es gilt erst einmal anzufangen „Folge mir nach!“

Unfehlbarkeit und unverbrüchliche Treue sind für diese Nachfolge nicht entscheidend. Wichtig ist eine Beziehungsfähigkeit, zu der es auch gehört zu versagen und Fehler zu begehen, sie aber auch zu bereuen und trotzdem dranzubleiben. Wichtig ist es, im Kontakt zu bleiben im Vertrauen, dass der gute Hirte vorausgehen wird und die Beziehung hält

Wer weiß und erfährt, daß er in Gottes Augen unendlich wertvoll, geachtet und einmalig ist. Wer weiß und erfährt, daß Gott mit ihm auch immer wieder neue Anfänge macht, der läßt sich von diesem Herrn auch in sein Leben hineinreden, nicht als Chef, der sagt, wo´s lang geht., sondern als der Herr, der ihn liebt und der will, dass es nach allen Krisen Neuanfänge gibt:

Gott spricht uns an, um Beziehungen mit neuem Leben zu füllen,

- dem einen sagt er: Schau dich doch mal um, wo für dich der Ort sein könnte, deine Fähigkeiten einzubringen
- dem anderen sagt er: Was machen eigentlich deine Patenkinder? Was weißt du von ihnen?
- dem dritten sagt er: Du hast in letzter Zeit so viele Sachen in der Gemeinde gemacht, du kannst dich jetzt mal zurücknehmen und andere sind mal dran.
- dem vierten sagt er: sprich doch mal mit deinem Nachbarn oder mit demjenigen aus deiner Verwandtschaft oder deinem Bekanntenkreis, der dir schon immer quer im Magen liegt. Er ist vielleicht netter als du denkst.

Gott braucht uns, um Beziehungen, die schwer beschädigt oder nur eingeschlafen sind, mit neuem Leben zu füllen. Der Auferstandene ist uns auf dem Weg schon vorausgegangen und sagt uns: Folge mir nach!

Amen.

## **Wir wollen Fürbitte halten.**

(Inka, Peter, Christina, Wera, Edith)

### **Wera**

Herr, wir Menschen wenden uns in unserem Entsetzen, unserer Angst und unserer Hilflosigkeit an dich. In unserer Gemeinde gibt es eine Form, die Bitten und Wünsche vor Gott zu bringen: Auf blauen und gelben Zetteln und Friedenstauben haben große und kleine Menschen ihre Gebetsanliegen formuliert.

Nahe am Friedhofseingang steht ein Baum, ein symbolischer Baum, der uns schon seit den Tagen der Pandemie ein Ort für unserer Sorgen, Ängste und Bitten geworden ist. Er ist jetzt mit blauen und gelben Bändern umwunden. Hier fanden auch die Bitten, die wir jetzt verlesen werden, ihren Platz.

Wir möchten Sie einladen, auch weiter niederzuschreiben, was Sie bewegt und was Sie hoffen, und es wieder unserem Baum der Hoffnung anzuvertrauen. Zettel liegen im Eingangsbereich und beim Baum selbst.

**Lasst uns nun die Bitten gemeinsam vor Gott bringen.**

**Zwischen den Bitten soll der Gebetsruf Kyrie Eleison- im EG die Nr.178.9 erklingen.**

**Inka:** Gott des Friedens, schenke Hoffnung in den Herzen der Trauernden, der Verletzten, der Geflüchteten und lass das Licht des Friedens wachsen

**Christina:** Christus, schenke bitte dein Licht in die Dunkelheit des Streites

**Edith:** Ich bitte um einen sofortigen Waffenstillstand, damit das sinnlose Sterben aufhört

**Kyrie Eleison**

**Peter:** Mit meiner ganzen Kraft möchte ich dazu beitragen, das Leid der ukrainischen Menschen zu lindern. Lieber Gott, hilf mir dabei.

**Inka:** Ich bitte darum, dass die Aufrüstung beendet wird.

**Christina:** Bitte Herr, lass die Menschheit, die Obersten, die nur an ihren Profit denken, zur Vernunft kommen. Mach, dass sich die Menschen nicht selbst vernichten. Gib der Welt die Chance zum Frieden und den Mächtigen Vernunft.

### **Kyrie Eleison**

**Edith:** Gott, hilf den Menschen im Kriegsgebiet.

**Peter:** Lass das Töten aufhören!

**Inka:** Lieber Gott, bitte beende den Krieg in der Ukraine und sag Putin, er soll vor seiner eigenen Haustür kehren.

### **Kyrie Eleison**

**Christina:** Gott, ich bitte dich, steh den Kindern bei. Möge der Krieg schnell zu Ende sein.

**Edith:** Lieber Gott, diese Welt ist der einzige Planet mit Wasser. Wenn die Planeten lebendig wären, wären sie sicher neidisch auf die Erde. Lieber Gott, es gibt doch schon so viele Probleme, die uns Angst machen. Bitte, hilf uns.

**Peter:** Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine.

**Wera/ Gemeinde: Vater unser**

**Fürbittgebet<sup>1</sup>**

**Pfarrer:** Gott,  
wir bitten dich für alle,  
die zu Christus gehören,  
dass sie seine Stimme hören und ihm folgen -  
auch in entlegenen Tälern des Lebens;  
für alle,  
die sich von ihm weg verirrt haben  
in unwirtliches Gelände,  
dass der gute Hirte sie findet und heimbringt.

**Lektor:** Wir bitten für alle,  
die mit ihrem Glauben alleinstehen  
und sich nach Gemeinschaft - einer Herde - sehnen,  
dass sie vor Mutlosigkeit bewahrt bleiben;  
für alle,  
die im Dienst der Verkündigung stehen,  
dass sie den Ruf des guten Hirten weitergeben,  
aber auch selbst  
entschlossene Hirten für die ihnen Anvertrauten sind.

**Pfarrer:** Wir bitten für alle,  
denen Menschenleben anvertraut sind  
in Erziehung, Betreuung und Pflege,  
dass sie ihre Aufgabe annehmen und erfüllen  
in der Liebe des guten Hirten.  
Wir bitten für alle,  
die ihr Leben einsetzen, um andere Leben zu retten,  
dass sie in aller Gefahr stets besonnen agieren  
und sich selbst gehalten wissen.

**Lektor:** Wir bitten für die Menschen  
in den Krisengebieten der Erde,  
dass sie die Hoffnung nicht verlieren  
und nicht mutlos werden  
im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit  
und stets Kraft schöpfen aus der Beziehung zum guten Hirten.  
Wir denken in besonderer Weise an die Menschen in der Ukraine.  
Stehe ihnen bei und segne alle Bemühungen um Frieden.

**Pfarrer** Gott, guter Hirte.  
Durch dich sind wir alle Schafe *und* Hirten,  
Menschen,  
die hoffen und Hoffnung geben,  
die getröstet sind und trösten,  
die versöhnt sind und versöhnen,  
die Frieden haben und Frieden stiften.  
Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.

---

<sup>1</sup> Ulrich Burkhardt / Eckhard Herrmann: aaO S. 126